Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 1

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wollwebereien aber — beide durch italienischen Wettbewerb bedrängt — können nur mit einem kleineren Fortschritt gegenüber dem Vorjahr (68 000 bzw. 72 000 t) rechnen.

Die Seiden- und Samtindustrie schneidet nach dem Garneinsatz als eine der wenigen Branchen schlechter ab als 1956 (44 300 t), da die Mode ihrem Hauptzweig, den Kleiderstoffen, ein mürrisches Gesicht gezeigt hat; die übrigen Sparten hatten nicht zu klagen, sahen sich jedoch im Export, der zum Teil von entscheidender Bedeutung ist, einer verschärften japanischen Konkurrenz gegenüber.

Merkmale der Entwicklung

Dieser Ueberblick macht deutlich, daß sich der Aufschwung der Textilindustrie im abgelaufenen Jahre verlangsamt hat, daß zweitens die Gespinstverarbeitung dem Tempo der Gespinstproduktion nicht zu folgen vermochte, daß drittens die überwiegend fortgeschrittenen Branchen sich auch mit manchen Sorgen plagen müssen, daß es schließlich einzelne Zweige gibt, die den internationalen Wettbewerb oder abträgliche Modelaunen und Strukturwandlungen mit einem Rückgang der Erzeugung zu bezahlen hatten.

Industrielle Nachrichten

Vollbeschäftigung trotz Verflachung der Konjunktur

Quartalsbericht der schweizerischen Baumwollindustrie

Die Baumwollwarenkonjunktur behauptete sich im 3. Quartal 1957 fast überall in der westlichen Welt auf hohem Niveau, hingegen begann sich die Konjunkturkurve zu verflachen. Dies kann den Untersuchungen entnommen werden, welche im 32. *Quartals-Bericht* der Paritätischen Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie enthalten sind.

Der schweizerische *Export von Baumwollwaren* hat im 3. Quartal 1957 ebenfalls an der günstigen Weltkonjunktur teilgenommen. Der gesamte Export von Baumwollgarnen, -zwirnen und -geweben sowie von Stickereien wies einen allerdings gegenüber dem Vorquartal verringerten Zuwachssatz von 6 Prozent auf. Bei der Ausfuhr von *Baumwollgeweben* wurde mit 1263 t und einem Wert von 36,7 Millionen Fr. das Ergebnis des 3. Quartals 1956 nicht ganz erreicht. Bei den *Baumwollzwirnen* ergab sich mit 590 t und einem Wert von 11,7 Millionen Fr. und bei den Stickereien mit 462 t und 35,6 Mill. Fr. eine kräftige Steigerung. Der bescheidene Exportrückgang bei den einfachen *Baumwollgarnen* ist vor allem dem erhöhten Inlandsbedarf der Webereien zuzuschreiben, der einen größern Teil der Produktion absorbierte; die Gesamtausfuhren von Baumwollgarnen lagen sowohl mengenmäßig als auch wertmäßig unter den Ergebnissen des 3. Quartals 1956, und zwar wertmäßig um rund 12% niedriger, verkörperten aber immer noch einen Erlös von 6,9 Mill. Fr.

Hinsichtlich der *Preisentwicklung* auf dem Baumwollsektor ist festzustellen, daß die Ausfuhrpreise im 3. Quartal bei den Stickereien unverändert blieben, dagegen bei den Geweben etwas höher als im Vorjahr lagen.

Die *Absatzentwicklung* nach den einzelnen Ländern gestaltete sich differenzierter als in frühern Perioden. Ausfuhrzunahmen und Ausfuhrverluste verteilen sich unter den wichtigsten Kundenländern ziemlich gleichmäßig. Der wichtigste Kunde, *Westdeutschland,* verursachte eine Reduktion der Baumwollwarenausfuhr um 5 Prozent, obwohl die gesamten Baumwollwarenimporte Westdeutschlands höher als 1956 waren. Jedoch steht eines der wichtigsten schweizerischen Ausfuhrprodukte, die Marquisette, in Westdeutschland unter verstärkter Konkurrenz der Kunstfasern; ferner war auch der verschärfte Wettbewerb mit den Lieferungen aus Ostasien maßgebend. Konjunkturbedingte Absatzerfolge konnten in Großbritannien, Frankreich, Oesterreich, Australien und Belgien erreicht werden. *Wichtigstes Absatzland* für Baumwollgarne war im 3. Quartal wiederum Westdeutschland mit 4,6 Mill. Fr. von insgesamt 6,9 Mill. Fr. Garnexporten, während vom gesamten Baumwollzwirnexport Oesterreich mit 2,9 Mill. Fr. und Belgien mit 2,1 Mill. Fr. je rund einen Fünftel abnahmen. Auch beim Gewebeexport steht Westdeutschland als Hauptabnehmer an der Spitze. Unter den Käufern für Stickereien hat sich einmal mehr Großbritannien mit 6,7 Millionen Fr. vor den traditionellen Hauptkunden, die USA, geschoben, die für 5,6 Mill. Fr. Stickereien abnahmen; hingegen fiel Westdeutschland als Kunde deutlich ab.

Der *Inlandabsatz* von Baumwollwaren hat im 3. Quartal seinen nun schon viele Jahre dauernden Aufstieg fortgesetzt. Aber auch hier ist eine Verlangsamung im Wachstumstempo sichtbar.

Die *Importe* beanspruchten weiterhin einen größern Teil des Inlandabsatzes als in den Vorjahren. Das importierte Quantum in den einfachen *Garnen* war annähernd sechsmal so groß wie im Vorjahr. Bei den *Geweben* ergab sich eine Einfuhrzunahme von drei Fünfteln bei den Werten und zwei Dritteln beim Gewicht; die Baumwollgewebeimporte machten nun 16,7 Mill. Fr. aus. Auch die Importe von *Baumwollzwirnen* machten gegenüber dem vorjährigen Vergleichsquartal das Zweifache aus. Dagegen zeigte das Einfuhrgewicht der *Fertigwaren* eine Verminderung. Die Zunahme der Einfuhr ist wiederum weitgehend eine Folge der Angebotsverknappung im Inland, welche u. a. auf die langen Lieferfristen der Inlandsproduktion zurückzuführen ist.

Hinsichtlich der *Produktion* der schweizerischen Baumwollindustrie ist zu sagen, daß Spinnereien, Zwirnereien und Webereien bei großen Auftragsreserven im ganzen vollbeschäftigt gewesen sind. Doch ist ein *Nachlassen im Auftragseingang* zu verspüren. Die Produktion der Baumwollspinnereien stieg am Vergleich zum 3. Quartal 1956 von 7438 auf 8938 t, wobei insbesondere die feinen Garne eine Produktionssteigerung verzeichneten. Die Baumwollwebereien stellten 35,1 gegen 34,8 Mill. Meter Tuch her, und die durchschnittliche Belegung der Schifflistickmaschinen erhöhte sich von 97,2 auf 97,9 Prozent.

Im Baumwollsektor ist man wieder in eine *Periode des Lageraufbaues* getreten. Vorderhand hält sich indessen die Lagervergrößerung noch in mäßigem Rahmen. Gegenüber dem 2. Quartal des laufenden Jahres erhöhten sich die Baumwollwarenlager um 2,2 auf 30,8 Mill. kg, was ungefähr einem Bedarf von 1½ Jahren entspricht.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1957

Die **Schweizerische Bankgesellschaft** hat uns kurz vor Jahresschluß wieder ihren Rückblick «Das Wirtschaftsjahr 1957» zugestellt, wofür wir bestens danken. Wir entnehmen der Broschüre nachstehende Berichte über die Lage in einigen Zweigen der Textilindustrie und lassen in der Februar-Ausgabe weitere Berichte folgen. Die Redaktion

Die Verkaufsumsätze in der *Seiden- und Rayonweberei* haben sich etwas erholt. Die geleisteten Webstuhlstunden und die fakturierten Meter stiegen ebenfalls in bescheidenem Rahmen an. Das Auftragsvolumen der Webereien veränderte sich gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich. Im Durchschnitt waren aber die Unternehmungen nie länger als für drei Monate beschäftigt, wobei sich von Betrieb zu Betrieb beträchtliche Unterschiede feststellen ließen. Die Nachfrage nach ausgesprochen modischen Neuheiten, Jacquardgeweben und Krawattenstoffen war im Berichtsjahr befriedigend, während die Uni-Qualitäten stark vernachlässigt blieben und stets einem besondern Preisdruck ausgesetzt waren.

Die Verkaufspreise standen im allgemeinen unter starkem Konkurrenzdruck. Die Viskosepreise wurden im dritten Quartal um rund 8% heraufgesetzt. Die gestiegenen Rohstoffkosten und die erhöhten Veredlungstarife ließen sich nicht auf die Verkaufspreise überwälzen, und die Verteuerungen konnten nur sehr beschränkt durch Rationalisierung und Produktivitätssteigerung aufgefangen werden.

Die Rekrutierung der Arbeiter ist nach wie vor ein Problem und kann nur durch Herbeiziehung von Fremdarbeitern gelöst werden, was von den Webereien mit Bedenken vermerkt wird, sind sie sich doch der Folgen einer Ueberfremdung der Belegschaften durchaus bewußt. Auf Ende des Jahres wurde der Gesamtarbeitsvertrag von der Arbeitnehmerseite gekündigt. Dies läßt eine neue Lohnbewegung nach oben erwarten.

Das Jahr 1957 brachte eine leichte Verbesserung der Ausfuhrergebnisse, die aber durch eine viel stärkere Aufwärtsbewegung der Einfuhr ausländischer Seiden- und Kunstfasergewebe wettgemacht wurde.

Die seit 1953 ununterbrochen andauernde Mengenkonjunktur war mit allen ihren positiven und negativen Aspekten auch im Jahre 1957 für den Geschäftsgang der *Seidenbandindustrie* kennzeichnend.

Die Verkäufe lagen etwa um 10% über denjenigen des Vorjahres, wobei die Steigerung den Wert wie die Menge gleichermaßen betraf. Die Anstrengungen, die Qualität der Produkte in technischer und ästhetischer Hinsicht weiter zu vervollkommnen, haben ihre Früchte getragen. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Erfolge gegen schärfste Konkurrenz fremder Fabrikate und — im Export — unter Ueberwindung der bekannten Schwierigkeiten, wie Schutzzöllen, Importrestriktionen und dergleichen, erzielt wurden.

Bei lebhaftem Ordereingang und guter Beschäftigung hat sich der Preisdruck, vor allem auf gewissen Auslandmärkten, eher noch verschärft. Das Rentabilitätsproblem hat deshalb an Bedeutung gewonnen. Im Sommer stiegen sowohl die Rohmaterialpreise wie die Färbertarife. Auch die Löhne hatten weiter steigende Tendenz. Da nun aber das Preisniveau gleich blieb oder sich eher verschlechterte, wurde, um die Kostenerhöhungen zu kompensieren, seit Jahren überall dort, wo es möglich und tragbar war, rationalisiert. Die Möglichkeiten arbeitsparender Rationalisierungen sind nun aber nahezu erschöpft, so daß für die nächste Zukunft die Frage wieder aktueller wird, wie die zunehmenden Belastungen, vor allem von der Lohnseite her, herausgewirtschaftet werden können.

Wohl war die *Schappeindustrie* gut beschäftigt, doch litt ihre Rentabilität nach wie vor unter den sehr gedrückten Verkaufspreisen. Verglichen mit dem Vorjahr konnte der Umsatz in den meisten Sparten sowohl mengen- wie wertmäßig gehalten, in einigen Fällen sogar leicht gesteigert werden. Allerdings tendierte die Nachfrage nach gröberen Garnen, weshalb die Produktion, nach Garnlänge gemessen, zurückfiel.

Die Beschaffung von Seidenabfällen, des Rohstoffes der Schappespinnerei, wird je länger je schwieriger, da die meisten Seide produzierenden Länder dazu übergegangen sind, diese selbst zu verarbeiten. Hingegen konnten im Fernen Osten weiterhin Seidenkammzüge gekauft werden. Die Beschaffung der andern Rohstoffe stieß auf keinerlei Schwierigkeiten.

Im Sektor der Schappegarne beschränkte sich die Nachfrage auf Cordonnetgarn für Nähzwecke sowie Phantasiegarne für die Weberei. Nach wie vor interessant, wenn auch zeitweise zu gedrückten Preisen, war die Sparte der Kamm- und Mischgarne mit Wolle, hingegen ist der Verbrauch von reinen Zellwollgarnen erneut zurückgegangen. Auf dem Gebiete der synthetischen Garne nahm der Verkauf einen befriedigenden Verlauf, da vor allem die Orlongarne in der Strickerei und Wirkerei mehr und mehr Beachtung finden.

Leider mußte im Zusammenhang mit Rationalisierungsbestrebungen im Frühjahr eine angesehene Schappespinnereigesellschaft ihren Betrieb schließen.

Die systematischen Bemühungen der Unternehmungen, die Betriebe auf dem neuesten Stand der technischen Erfordernisse zu halten und die Absatzgebiete zu erweitern, lassen die Industrie mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Kunstseidenindustrie: Die Produktion von textiler Rayonne war gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig. Der inländische Absatz zeigte vor allem dank etwas vermehrter Bezüge durch die Webereibranche eine leichte Erhöhung; immerhin waren die Produzenten nach wie vor mit rund 65% ihrer Produktion auf den Export angewiesen. Sowohl bei den Löhnen als auch bei den Rohstoffen ist eine Verteuerung festzustellen, an deren Umlagerung auf die Verkaufspreise in einigermaßen befriedigender Weise heute nicht zu denken ist.

Die Einfuhr von Viskose- und Kupfergarnen ist leicht gestiegen, während diejenige von Azetatgarnen bei merklicher Veränderung nach Herkunftsländern stabil blieb. Die in den vergangenen Monaten festgestellten Abschwächungstendenzen, welche mehr und mehr auf das Rayonnegeschäft überzugreifen scheinen, lassen auf wachsende Schwierigkeiten im neuen Jahr schließen.

Der Rückgang in der Automobilproduktion verschiedener Länder sowie eine zunehmende Verlagerung des Bedarfes auf vollsynthetische Garne, speziell in den USA, führten das Geschäft in Pneurayonne bei sinkenden Preisen in ruhige Bahnen. Die gleichbleibende Inlandproduktion an Cord-Garnen und -Geweben konnte bis anhin vollständig verkauft werden, und eine zum mindesten kurzfristige Kontinuität des Absatzes scheint gesichert, wenn auch zu einem wesentlichen Teil im Export. — Der Tendenz der Produktion von Pneugarnen mit immer höherer Festigkeit folgte auch die Inlandproduktion unter bedeutenden zusätzlichen Produktions- und Investitionskosten, ohne daß nennenswerte Preiszuschläge auf dem bereits namhaft reduzierten Preisniveau erzielbar waren.

Auch 1957 mußten rund 85% der Fibranneproduktion im Export abgesetzt werden. Während im Ausland die Qualität der schweizerischen Fibranne geschätzt ist und dort zu den in steigendem Maße beliebten Mischungen mit andern Fasern verarbeitet wird, war im Inland trotz

tiefer Preise ein namhafter Rückgang des Absatzes in der Baumwollindustrie festzustellen. Die Zellwollgarnimporte in die Schweiz erreichten eine Größenordnung von 1500 bis 2000 t pro Jahr, Mischgarne noch nicht eingerechnet. Die Situation für die Fibranneproduktion ist pessimistisch zu beurteilen, solange es nicht möglich ist, den Inlandabsatz zu steigern.

Die von der schweizerischen *Stückveredlungsindustrie* gegen Ende 1956 und anfangs des Berichtsjahres zum Ausgleich der stark gestiegenen Kosten vorgenommenen Tarifanpassungen haben eine leichte Umsatzerhöhung bewirkt, die sich ungefähr im Rahmen der angewandten Teuerungszuschläge bewegte. Eine mengenmäßige Umsatzbelebung ist somit nicht eingetreten. Verschiebungen innerhalb des Gesamtumsatzes ergaben sich insofern, als die Veredlung von Stickereien infolge der zunehmenden Beliebtheit der Stickereien aus Baumwolle eine erhebliche Steigerung erfuhr. Hingegen hat der bestickte Nylonartikel eher etwas an Boden verloren, da die aus den USA fertig ausgerüstet importierten Nylonstickböden in den letzten Jahren für die schweizerischen Stickereiveredler eine schwere Konkurrenz darstellten. Auch bei den glatten Baumwollgeweben waren die Auftragseingänge, mit Ausnahme des vom Markte nach wie vor stark vernachlässigten Transparentartikels, befriedigend. Die gleiche Feststellung läßt sich für den Druck, im besonderen für den Filmdruck, machen. Wert- und mengenmäßig rückläufig ist dagegen weiterhin der Umsatz der sich mit der Veredlung von Kunstfasergeweben befassenden Betriebe.

Die erhoffte Rückbildung des Kostenniveaus ist leider nicht Wirklichkeit geworden. Die beim Heizöl eingetretene Kostensenkung wurde durch die erhebliche Steigerung der Löhne und Saläre, dann aber auch der Chemikalien- und Farbstoffpreise mehr als ausgeglichen.

Westdeutschland — Die Krefelder Textilindustrie steht an der Jahreswende im Zeichen einer guten Konjunktur und Beschäftigung. Auch die vorgelagerten Rohstoffbetriebe konnten ihre Beschäftigung auf dem bisherigen Stand halten. Bei den Seidenwebereien hat die bisherige gute Beschäftigungslage angehalten, obwohl sie in den einzelnen Gruppen unterschiedlich ist. Im allgemeinen aber hat sich im letzten Zeitabschnitt eine lebhafte Nachfrage geltend gemacht. Soweit eine Belebung des Geschäftes zu verzeichnen war, ist sie jedoch nicht mehr dem Export, sondern vor allem der Steigerung des Inlandabsatzes zuzuschreiben. Der stärkeren Nachfrage entsprechend hatten vor allem die Krawatten- und Steppdeckenstoffe sowie die Schirm- und Futterstoffe einen nennenswerten Produktionsanstieg zu verzeichnen. An Kleider-, Blusen- und Wäschestoffen ist dagegen weniger hergestellt worden, da die Nachfrage nicht mehr so lebhaft war.

Die Betriebe der Samt- und Plüschindustrie waren gut beschäftigt. Dieser Tatbestand darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß im Vergleich zum Vorjahr wesentlich größere Anstrengungen gemacht werden mußten, um die erforderlichen Aufträge an Möbelplüschen und Teppichwaren hereinzuholen. Der Absatz an Bekleidungsplüschen kann als ausgesprochen gut bezeichnet werden, da sie von der Mode besonders begünstigt werden.

Die Krawattenfabriken hatten in der letzten Saison ein gutes Geschäft in Krawatten und Schals, vor allem in Wollschals zu verzeichnen. Trotzdem jedoch stellt die Industrie fest, daß das Krawattengeschäft nicht den Erwartungen entspricht und die Zuwachsquoten ihrer Produktion nicht mit denjenigen der übrigen Bekleidungsindustrie Schritt halten. Auch wird in dem Zusammenhang über ein Abgleiten des Geschäftes in billigere Qualitäten geklagt. Dazu muß bemerkt werden, daß die früher stark bevorzugten reinseidenen Krawatten durchwegs sehr teuer geworden sind, weshalb nun mehr Rhodiakrawatten gekauft werden, um so mehr als darin ein sehr vielfältiges Angebot gebracht wird.

In der Preisentwicklung ist eine gewisse Beruhigung eingetreten. Die Preise sind in der letzten Zeit ziemlich stabil geblieben. Soweit die Firmen der Seiden- und Samtindustrie Preiskorrekturen vorgenommen haben und erzielen konnten, hielten sie sich in engen Grenzen und entsprachen lediglich den letzten Kostensteigerungen, soweit diese nicht mehr aufgefangen werden konnten. A. Kg.

Westdeutschland — Unbefriedigende Situation bei Chemiefasern. — Die Chemiefaserproduktion der Bundesrepublik belief sich in den ersten drei Quartalen 1957 auf rund 204 800 t, was einer Zunahme gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um knapp 8% entspricht. Der stärkste Anstieg ist erneut bei den synthetischen Fäden und Fasern zu verzeichnen, deren Ausstoß um rund 31% auf 13 800 t angewachsen ist. Wenngleich der Kapazitätsausbau auf diesem Sektor wegen der hohen Kosten nur relativ langsam voranschreitet, bemühen sich die Produzenten doch, der zunehmenden In- und Auslandnachfrage Rechnung zu tragen. Zwar dürfte das Inlandsgeschäft durchweg mit Vorrang behandelt werden; trotzdem hat der Exportanteil am Gesamtabsatz synthetischer Fäden und Fasern bereits rund 20% erreicht.

Die Erzeugung von Chemiespinnfasern auf Zellulosebasis (Zellwolle, Cupro- und Azetatfaser) erhöhte sich im genannten Vergleichszeitraum um annähernd 8% auf 137 500 t. Diese Zahlen spiegeln jedoch die wirkliche Lage nicht richtig wider. Der Inlandabsatz an Chemiespinnfasern, insbesondere an Zellwolle als nach wie vor wichtigster Teil des Gesamtabsatzes dieser Gruppe, stagnierte im Berichtszeitraum wegen der immer stärkeren Auslandskonkurrenz. Er ist in den letzten Monaten im Gegensatz zur vorjährigen Entwicklung sogar rückläufig. Das gleiche gilt für die Spinnerei und Rohweberei von Zellwolle, während die Situation in den meisten anderen Sektoren der Textilindustrie weitaus günstiger ist.

Die Konkurrenz des Auslandes beschränkte sich in den vergangenen Jahren im wesentlichen auf Einfuhren von Zellwollflocke und -garn aus Oesterreich. Zufolge der liberalen Einfuhrpolitik der Bundesrepublik werden jetzt aber im steigenden Maße Rohgewebe aus Japan und auch aus Jugoslawien in die Bundesrepublik importiert. Dabei kann Japan Preise einräumen, denen die europäische Textilindustrie auch bei schärfster Kalkulation nicht gewachsen ist. Diese niedrigen Preise haben die anderen europäischen Zellwoll-Produzenten bewogen, die Einfuhren aus Japan zu beschränken, während die deutsche Industrie dieser Konkurrenz nach wie vor ausgesetzt bleibt.

Bei den Chemiefäden auf Zellulosebasis (Rayon, Chemiekupferseide und Azetat-endlos) hat sich die Erzeugung in den ersten drei Quartalen 1957 um rund 3% auf 53 500 t angehoben. Hier wirkt sich vor allem der neuerliche Anstieg der Cord-Produktion aus, die annähernd ein Drittel der Gesamterzeugung an Chemiefäden ausmacht. Entsprechend den verbesserten Absatzverhältnissen stieg der Ausstoß an Cordrayon um ca. 20%, so daß keine Veränderungen in den Lagerbeständen eintraten. Auch bei den Chemiefäden ist jedoch die Kostensituation weiterhin angespannt.

Einfuhren in Höhe von mehr als 20% der Inlandsproduktion in Verbindung mit der Tatsache, daß die Preise für Chemiefäden auf Zellulose-Basis seit mehr als vier Jahren unverändert, teilweise sogar gesunken sind, führten zu einer Schrumpfung der Rentabilität. Die bekannten Rohstoff- und Lohnsteigerungen konnten durch Rationalisierungsmaßnahmen bisher nur zum Teil aufgefangen werden. F.

Oesterreich — Die Wollindustrie hat in den letzten Jahren großes Augenmerk auf die Modernisierung und Rationalisierung ihrer Betriebe gerichtet. Der Maschinen-

park wurde weitgehend den modernen technischen Erfordernissen angepaßt. Die österreichische Wollindustrie verfügt heute über 111 285 Streichgarn-Selfaktoren- und Ringspindeln, 72 772 Kammgarnspindeln, 3108 mechanische Webstühle und 240 automatische Webstühle. Daneben wurde vor allem auch die Ausrüstung zur Fertigbehandlung des Rohgewebes auf den modernsten technischen Stand gebracht.

Diese Modernisierung des Maschinenparkes war eine unerläßliche Voraussetzung für den erfolgreichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt. In einer Zeit, in der die Wollindustrie der ganzen Welt schwer um ihre Vollbeschäftigung, vielfach sogar um ihre Existenz zu ringen hat, können sich nur die hochwertigsten und preisgünstigsten Erzeugnisse im Export durchsetzen. Es ist ein Beweis für die Güte und geschmackliche Qualität der österreichischen Wollgewebe, daß in den letzten drei Jahren ein ständiger Anstieg der Exporte der Wollindustrie zu verzeichnen war. Im Jahre 1954 wurden 251,5 t oder rund 500 000 m Wollgewebe im Werte von 45,5 Mill. Schilling exportiert, 1955 405,6 t oder rund 810 000 m im Werte von 65,88 Millionen, 1956 bereits 456,2 t oder rund 900 000 m im Werte von 75,6 Millionen Schilling. Die Exporte gingen in alle Staaten Europas, darunter in die Bundesrepublik Deutschland, nach Frankreich, den Niederlanden und in die Schweiz, sowie nach den USA. Dr. H. R.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Möglichkeiten zur Steigerung des Unternehmungserfolges

Ze. Die schweizerische Textilindustrie, vorab die Seiden- und Wollindustrie, verzeichnet gegenwärtig — trotz allgemeiner Hochkonjunktur — eine wenig erfreuliche Erfolgssituation. Seit längerer Zeit sind die Neugründungen weniger zahlreich als die Stillegungen. Wenn auch die Rentabilität unserer Textilindustrie im Durchschnitt gesehen als sehr mäßig bezeichnet werden muß, dann darf an dieser Stelle doch nicht unterschlagen werden, daß der Streubereich zwischen den zahlreich vorhandenen Firmen ein sehr großer ist, ein größerer jedenfalls, als allgemein angenommen wird. Es gibt auf der einen Seite Betriebe, die mit einem Erfolg arbeiten, der sich durchaus sehen lassen kann, auf der andern Seite jedoch auch solche, die nur deshalb noch nicht von der Bildfläche verschwunden sind, weil sie von einer Substanz zehren können, die sie sich in besseren Zeiten zugelegt haben.

Sind diese frappanten Differenzen anders zu erklären als durch die unterschiedliche Art der Unternehmungsführung im allgemeinen und der Betriebsführung, der Produktions- und der Absatzgestaltung im besondern? Mit anderen Worten: Besteht ein Anlaß dafür, diese Verhältnisse als unvermeidlich gegeben zu betrachten und hinzunehmen? Der Erfolg eines Unternehmens ergibt sich rein rechnerisch aus der Differenz zwischen dem Erlös und dem Aufwand, auf den einzelnen Artikel bezogen zwischen den Selbstkosten und dem Verkaufspreis. Das Bedürfnis der Textilindustrie, diese Differenz positiv zu gestalten und in diesem Sinne zu vergrößern, ist augenfällig. Das naheliegendste ist in diesem Zusammenhang immer, daß versucht wird, die Verkaufspreise zu erhöhen, was — sofern es der Markt erlaubt — technisch natürlich sehr einfach durchzuführen ist. Leider wird in unserer Industrie oft zu wenig klar erkannt, daß die bewußte Differenz auch dadurch vergrößert werden kann, daß bei gleichbleibendem Verkaufspreis die Selbstkosten komprimiert werden. Im Gegensatz zur Erhöhung der Verkaufspreise, bei deren Realisierung der Absatzmarkt mitspricht, fällt dieses Hemmnis bei der Kostensenkung dahin. Die technische Realisierung einer Kostensenkung allerdings ist unvergleichlich schwieriger als diejenige einer Preissteigerung. Darin mag auch die Ursache liegen, weshalb die Preiserhöhung weit verbreitet noch als das Allerweltsheilmittel gilt und die andere Möglichkeit nur sehr verschwommen in ihren Umrissen erkannt wird. Es dürfte wohl richtig sein, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen.

Mit zunehmender Mechanisierung und Automatisierung — den Begriff der Automation wollen wir für die Textilindustrie vorläufig noch mit einiger Reserve anwenden — verschiebt sich das Verhältnis zwischen den fixen und variablen Kosten immer mehr zugunsten der ersteren. Der Beschäftigungsgrad wird damit je länger je mehr ausschlaggebend für den Unternehmungserfolg. Die Möglichkeiten, bei Beschäftigungsrückgang den Aufwand zu reduzieren, werden verhältnismäßig immer geringer, um so größer aber jene, durch Anstieg des Beschäftigungsgrades die Stückkosten zu reduzieren. Das Halten des Beschäftigungsgrades auf einem optimalen Niveau oder das Steigern desselben auf ein optimales Niveau ist natürlich in erster Linie Sache der Absatzorganisation. Die zugegebenermaßen schwierige Aufgabe der Créations- und Verkaufsabteilung eines Unternehmens, in der Kollektion möglichst immer «richtig zu liegen», ist deshalb eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen befriedigenden Erfolg. Die Kollektion muß aber nicht nur marktmäßig «richtig liegen», sondern auch auf die Bedürfnisse des eigenen Fabrikationsbetriebes spezifisch zugeschnitten sein. Sie ist es dann z. B. nicht — selbst wenn sie marktmäßig richtig liegen würde — wenn, um nur ein Beispiel zu nennen, zu grobe Schußmaterialien überwiegen, die der Betrieb zufolge seiner vorliegenden Schützenformate nicht rationell verarbeiten kann. Sie ist es auch dann nicht, wenn sie den Betrieb zwingt, mit kleinen Auflagen zu arbeiten, zu viele Garntypen und Farben am Lager zu halten, oder wenn sie gewisse Stuhlgruppen zu wenig stark vertreten läßt. Sie ist es natürlich auch dann nicht, wenn falsch kalkuliert wurde. Leider ist es im Zeitalter der Planungsrechnung und der Electronic Data Processing Machines immer noch so, daß Betriebe der Textilindustrie die Selbstkosten der von ihnen produzierten Artikel nicht richtig kalkulieren können, daß sie sich im unklaren darüber sind, wieviel billiger pro Meter die Kosten zu stehen kommen, wenn die Kettlänge 1000 Meter statt 200 Meter beträgt und anderes mehr. Wenn auch das Ergebnis der Kalkulation keineswegs der Verkaufspreis ist und nur zufälligerweise denselben ergeben kann, so ist doch die Kalkulation, die übrigens immer nur eine Selbstkostenrechnung sein kann, ein wichtiger Anhaltspunkt für die Gestaltung des Verkaufspreises, so daß es keineswegs verwunderlich ist, daß Betriebe, die nicht richtig kalkulieren, auch nicht richtig verkaufen.

Daß ein Betrieb sich baulich wie maschinell laufend erneuern muß, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, zu veralten und eines Tages gegenüber der fortschrittlicheren Konkurrenz so unrationell zu produzieren, daß er einfach an die Wand gedrückt wird, ist eine Binsenwahrheit. Wieviele Betriebe haben tatsächlich ein langfristiges, beispielsweise auf 20 Jahre hinaus befristetes Erneuerungsprogramm? Sie sind nicht zahlreich. Zahlreicher sind die andern, welche sich bei günstig scheinender Gelegenheit einmal da, einmal dort ein neues Aggregat erstehen, oft ohne Rücksicht sogar darauf, ob dasselbe